

# Jeder bringt seine Stärken ein

## Umfrage an den Homburger ERS und in Bexbach: Was bringt die Gemeinschaftsschule?

Wie stehen die Leiter der drei Erweiterten Realschulen in Homburg und Kirkel sowie der Gesamtschule Bexbach zur geplanten neuen saarländischen Gemeinschaftsschule? Die Schulleiter sehen den Plänen gelassen entgegen.

Von SZ-Mitarbeiter  
Bernhard Reichhart

### Homburg/Bexbach/Kirkel.

Die Weichen für die geplante neue saarländische Gemeinschaftsschule sind gestellt. Für die Schullandschaft bedeutet es eine tief greifende Veränderung, wenn Gesamtschulen und Erweiterte Realschulen (ERS) zusammenwachsen und zu einer Gemeinschaftsschule werden. Doch welche Auswirkungen – ob positiv oder negativ – hat das auf ERS und Gesamtschule? Wie stehen die Schulleiter der drei Erweiterten Realschulen in Homburg und Kirkel sowie der Gesamtschule Bexbach zum kontrovers diskutierten Thema Gemeinschaftsschule?

Die Gesamtschule Bexbach sei sehr wohl in der Lage, sich auf die neue Situation einzustellen, erklärt Schulleiterin Gaby Schwartz. Dabei sei es gut zu wissen, dass die geplante neue Schulform an den bewährten Erfahrungen der Gesamtschule anknüpfe und Rahmenbedingungen anstrebe, unter denen möglichst langes gemeinsames Lernen erfolgreich möglich sei. Die Stärkung der Schülerpersönlichkeit, die große Durchlässigkeit und die Möglichkeit, seine Entscheidung für einen möglichen Abschluss in Ruhe zu treffen, seien ein Erfolgskonzept der Gesamtschule, betont Schwartz. Auch die vertiefte Berufsorientierung, die künftig im Konzept der Gemeinschaftsschule vorgesehen sei, habe an der Gesamtschule einen besonderen Stellenwert. Daher werde es in Bexbach keine großen Umstellungen geben, und man werde auch unter anderem Namen



Die Erweiterten Realschulen und die Gesamtschulen sollen zu Gemeinschaftsschulen zusammengeschlossen werden.

Foto: Bernhard Reichhart

weiterhin nach dem bewährten Konzept arbeiten. Somit schaut Schwartz den geplanten Veränderungen „gelassen“ entgegen. Sie hätte es aber begrüßt, „wenn die Politik die Rahmenbedingungen für Lernen und Fördern verbessert hätte durch kleinere Klassen und mehr Lehrerstunden für unsere Schulen“, fügt sie hinzu.

Barbara Neumann, Leiterin der Homburger Robert-Bosch-Schule, sieht noch Informationsbedarf. Sobald sie genaue Infos zur Konzeption der Gemeinschaftsschule habe, werde sie sich darauf einstellen. „Es wird immer unser Ziel sein, eine gute Unterrichtsqualität zu haben und die Kinder fit für die Zukunft zu machen“, sieht auch Neumann strukturellen Verän-

derungen gelassen entgegen.

Karl-Peter Ranker, Schulleiter der ERS II in Erbach, weist darauf hin, dass die geplante Gemeinschaftsschule als „eine Säule der neuen Schullandschaft“ Hoffnung auf eine effektivere Bildungsarbeit wecke. Um die neuen Schulstrukturen nicht zu einer Variante von „Des Kaisers neue Kleider“ werden zu lassen, müssten alle Aspekte der schulischen Bildungsarbeit kritisch geprüft und aufeinander abge-

stimmt werden, so Ranker. Es sei nun mal eine zentrale Aufgabe, das Unterrichtssoll zu erfüllen: „Mehr Lehrerstunden und kleinere Klassen sind notwendige Voraussetzungen, um eine inhaltlich-pädagogische

Verbesserung realisieren zu können.“ Die eigentliche Schulentwicklung sei nicht allein durch Verordnung zu erreichen, sie bedürfe kreativer und innovativer Konzepte der einzelnen Schulen vor Ort, so Ranker.

Die ERS habe sich als Schulform bewährt, zumal Kinder auch über die ERS den Weg zum Abitur schaffen könnten, findet die Schulleiterin der Erweiterten Realschule in Limbach, Ursula Luckscheiter. Für sie bestehe keine Notwendigkeit, bestehende Schulformen abzuschaffen. Man könne die Schule auch innerhalb eines bestehenden Systems weiterentwickeln. Die ERS biete bereits jetzt – wie in der Gemeinschaftsschule vorgesehen – eine Alternative zu G8. Zwar existiere für die Gemeinschaftsschule ein Eckpunktepapier, aber noch kein ausgefeiltes pädagogisches Konzept.

*„Es wird immer unser Ziel sein, die Kinder fit für die Zukunft zu machen.“*

Barbara Neumann  
Robert-Bosch-Schule